

2024 Sahra Wagenknecht: Gier oder Gerechtigkeit

Ich stolpere über das Wahlplakat des Bündnisses Sahra Wagenknecht (BSW) mit der Schlagzeile "Gier oder Gerechtigkeit". Das Reizwort ist Gier. Reflexartig erinnere ich mich an die Karikaturen im Stürmer von angeblich reichen und gierigen Juden. Sicherlich wollte Sahra Wagenknecht eine solche gedankliche Verbindung nicht herstellen. Dennoch lohnt es sich, über diese Schlagzeile nachzudenken.



Die Habgier ist neben dem Hochmut, der Wollust, dem Zorn, der Völlerei, dem Neid und der Trägheit eine der sieben Todsünden. Die heute bekannte Zusammenstellung der sieben Todsünden geht auf Papst Gregor den Großen im 6. Jahrhundert zurück.¹ Wer eine Todsünde begeht, verliert nach der katholischen Lehre die Gnade Gottes und die Gemeinschaft mit ihm. Die Folge ist, dass er ohne Buße in die Hölle kommt. Buße konnte beispielsweise durch eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela geleistet werden. Auf dem beschwerlichen Weg waren die Pilger vielen Widrigkeiten ausgesetzt (Wetter, Berge, Krankheiten, "liederliche Weiber" usw.). Als Ansporn, die Wallfahrt dennoch zu bestehen, wurden den Pilgern unterwegs die Todsünden und die möglichen Höllenqualen durch eindrucksvolle bildliche Darstellungen vor Augen geführt.

¹ <https://www.katholisch.de/artikel/23522-das-jahrhundertealte-geheimnis-der-sieben-todsueden>



Das Jüngste Gericht. Abteikirche Sainte-Foy in Conques, Frankreich.

Zurück zum Wahlplakat: Der Gerechtigkeit, nach Aristoteles eine Tugend, wird die Gier, eine Todsünde, gegenübergestellt. Schon der Begriff "Gerechtigkeit" ist mehrdeutig: Die einen verstehen darunter, dass alle Menschen gleich behandelt werden und niemand aufgrund bestimmter Merkmale wie Herkunft, Geschlecht oder Vermögen benachteiligt wird. Andere halten die Einkommensschere zwischen Otto Normalverdiener und Konzernchefs für ungerecht. Aktuell wird darüber diskutiert, ob der Abstand der Grundsicherung zum Einkommen von Erwerbstätigen gerecht ist. Die Forderung nach Gerechtigkeit wird von den meisten Menschen begrüßt. Aber das Ziel ist schwammig. So fängt man Wähler, ohne sich festzulegen.

Problematischer ist die Verwendung des Begriffs Gier. Er bezieht sich wohl nicht auf die "kleinen Leute". Gemeint sind die Besitzenden wie Fabrikbesitzer, Bankbesitzer, Besitzer großer Aktienpakete etc. Hier wird den Besitzenden, im weitesten Sinne der Klasse der Kapitalisten, eine verwerfliche Moral oder Eigenschaft zugeschrieben. Natürlich gibt es gierige Kapitalisten. Aber Kapitalisten handeln grundsätzlich nicht aus Gier, sondern gemäß ihrer Funktion im kapitalistischen System. Ihre Funktion ist die Profitmaximierung.

Marx wandte sich gegen die – aus seiner Sicht falsche – Diagnose, die bedauernswerte Lage der Arbeiter im Kapitalismus sei auf individuelle moralische Defizite der Unternehmer zurückzuführen: auf ihren Egoismus, ihr Profitstreben, ihre Gier oder auf ihren Mangel an Empathie, Altruismus und Solidarität. Eine solche Zuschreibung auf individuelle Motive hielt Marx für naiv. Er selbst vertrat eine andere Ursachendiagnose. Aus seiner Sicht war das zu lösende Problem nicht im Bereich des unternehmerischen Wollens, sondern im Bereich des unternehmerischen Könnens zu verorten. Marx interpretierte den Wettbewerb als kapitalistischen Systemimperativ. Er hielt es für frommes Wunschdenken, hiergegen mit moralischen Appellen antreten zu wollen. Aus seiner Sicht lässt der Wettbewerb dem Unternehmer – mag dieser auch noch so moralisch gesinnt sein (wollen) – gar keine andere Wahl, als permanent nach möglichst hohen Gewinnen zu streben. Modern formuliert, ist dies die Systemfunktion des Unternehmers, zu der es innerhalb des wettbewerblich verfassten Marktsystems keine Alternative gibt. Marx sprach in diesem Zusammenhang im ersten Band seines „Kapitals“ von „ökonomischen Charaktermasken der Personen“ und vom „Zwangsgesetz der Konkurrenz“.²

Wenn wir davon ausgehen, dass im Wirtschaftssystem des Kapitalismus der Unternehmer/Kapitalist eine unverzichtbare Funktion erfüllt, dann schreibt Sahra Wagenknecht den Menschen eine Moral zu, die im Wirtschaftssystem selbst begründet ist. Mit anderen Worten: Sie schreibt Gier einer Gruppe zu, die eine Aufgabe erfüllt, die ihr von der marktwirtschaftlich funktionierenden Gesellschaft auferlegt wird. Nicht die Person xy ist gierig, sondern angeblich die Gruppe der Kapitalisten. Eine andere Form des Rassismus. Konsequent wäre es gewesen, wenn Sahra Wagenknecht die Regulierung der Marktwirtschaft oder deren Abschaffung gefordert hätte.

² Karl Marx – heute noch aktuell? Von Karl Homann, Ingo Pies, Jürgen Kromphardt, Werner Plumpe, Bertram Schefol. Zeitgespräch 98. Jahrgang, 2018 · Heft 4 · S. 227–242.

Beginnend im ausgehenden 19ten Jahrhundert wurde “der raffgierige Jude”, nicht ein konkreter, zum Stereotyp der Antisemiten. Auch er erfüllte nur systemnotwendige Aufgaben. In der frühen DDR wurde den Emigranten, die die NS-Zeit in kapitalistischen Ländern überlebt hatten (Gruppe der West-Emigranten), oft mit Misstrauen begegnet. Viele von ihnen verloren ihre höheren politischen Ämter, obwohl sie überzeugte Sozialisten und treue DDR-Bürger waren.

Nachtrag: Über das Plakat des BSW bin ich gestolpert, weil ich die Entwicklung von der PDS (an deren Gründung ich 1989 beteiligt war) zur Linken und die anschließende Abspaltung des BSW besonders interessiert verfolge. Wahlplakate mit populistischen, teilweise rassistischen Aussagen finden sich bei allen Parteien.